[Städtische Armenlotterie.] Die heurige städtische Armenlotterie hat einen Ueberschuß von 61.168 fl. und die Armenadvokatur einen solchen von 1049 fl. zu Gunsten des Wiener allgemeinen Versorgungsfonds ergeben.

[Für die Armen.] Der in Waslau verstorbene Wiener Bürger und Hausbesitzer Josef Hüttl hat den Armen der Stadt Wien eine Obligation per 2000 Kronen testirt.

[Die Baubewegung in Wien.] Vom 5. bis 12. Juni wurden beim Magistrate Wien 19 Gesuche um Baubewilligung für Neubauten, 17 für Zubauten und eine große Anzahl für Adaptirungen und kleinere Bauten eingereicht, ferner 20 Gesuche um Baulinienbestimmung und 1 um Parcellirung.

Arbeiterbewegung.

Wien, 14. Juni.

Die Arbeitslosigkeit und die Wiener Verkehrsanlagen.

Unsere Notiz im gestrigen Abendblatte über die Vorgänge beim Bau des großen Sammelcanals am linken Ufer des Donaucanals hat einen Arbeiter, der selbst dort vorgestern Arbeit suchte, zu einer Zuschrift an uns veranlaßt, in welcher er die Weigerung der Arbeiter, um den gebotenen Lohn zu arbeiten, zu rechtfertigen sucht. Wir entnehmen seinem Schreiben folgende thatsächliche Mittheilungen:

Ich bin gelernter Schlosser, geprüfter Heizer und Maschinenwärter und war zuletzt bei der Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen als Aufseher bedienstet. Ich bin seit November vorigen Jahres ohne Verdienst, habe eine große Familie und war daher auch gezwungen, ohne Erdarbeiter zu sein, mich bei dem Baue des Canals um Arbeit zu bewerben. Ich kam gestern Früh um 5 Uhr zur Kaiser Josefs-Brücke. Da arbeitete schon eine Partie Italiener, welche die ganze Nacht unten im Freien campirt hatten. Die anderen Arbeiter, vielleicht 15 an der Zahl, die schon die vorhergehende Woche gearbeitet hatten, fingen nicht an, denn man bezahlte ihnen nur 80 und 90 kr. Zu uns sagte der Polier, daß wir, wenn wir arbeiten wollen, für die ersten drei Cubikmeter 14 kr. und für die folgenden 22 kr. bekommen. Dabei ist aber eingeschlossen, daß die ausgehobene Erde weitergeschafft werde.

Wir waren ungefähr dreihundert Arbeiter, meistens keine Erdarbeiter, sondern andere hungernde Familienväter, die auch leben wollen, meistens Wiener Kinder, die aber im strengsten Falle vier Meter per Tag bei angestrengter Arbeit fertig bringen können. Wie soll man da leben, Zins zahlen, die Kinder erziehen und bekleiden? Warum zahlt die Baugesellschaft nicht einen menschenwürdigen Taglohn? Die Italiener, die nach Wien kommen, in Massenherbergen wohnen und daher nicht den hohen Zins zahlen müssen wie der Einheimische, können leichter um diesen Lohn arbeiten.

Diese lehrreichen Zeilen sprechen für sich selbst deutlich genug; sie zeigen vor Allem, auf wie Wenige beschränkt die Hilfe gegen Arbeitslosigkeit ist, welche bloße Erdarbeiten zu bieten vermögen. Der Einsender gesteht ja selbst zu, daß die meisten der wirklich Arbeitsuchenden keine zu Erdarbeiten geeigneten Personen waren. Daß solche Personen bei dem gebotenen Lohne nicht leben können, da ihre Leistungsfähigkeit zu gering ist, versteht sich von selbst.

Noch schlimmer wäre es allerdings, wenn es sich bestätigen sollte, was der Einsender des Schreibens behauptet, daß nämlich nicht, wie in unserer Notiz nach einer Quelle, die wir für verläßlich hielten, erzählt war, für den ersten Cubikmeter 14 kr., für den zweiten 18 kr. und für den dritten 22 kr. gezahlt werden, sondern für die ersten drei nur 14 kr. und erst für die folgenden 22 kr. Ueber diesen Widerspruch müßte vor Allem Klarheit geschaffen werden, denn eine Entlohnung, wie sie der Verfasser der citirten Zuschrift aus dem Munde des Poliers erfahren haben will, verdient gewiß nicht den Namen einer menschenwürdigen.

Gegen solche ehrlich Arbeitsuchende, wie der Briefschreiber, waren unsere Bemerkungen im gestrigen Abendblatte natürlich überhaupt nicht gerichtet. Wohl aber hatten wir das Recht, den offenbaren Widerspruch hervorzuheben, der zwischen dem wilden Geschrei in den sogenannten Versammlungen der Arbeitslosen über massenhafte Arbeitslosigkeit, der dort erhobenen Forderung nach raschem Beginn der öffentlichen Arbeiten und dem thatsächlichen Mangel an geeigneten Arbeitskräften für den Beginn der öffentlichen Arbeiten selbst vorgestern zu Tage getreten ist. Wir können hier nicht entscheiden, ob die Union-Baugesellschaft in der Lage ist, wesentlich höhere Löhne zu zahlen, es ist Sache der Gemeindeverwaltung, welche den Bau vergeben hat, darüber zu wachen, daß den Arbeitern ein gerechter Lohn gezahlt werde. Wohl aber muß man bei dieser Gelegenheit neuerdings hinweisen, wie dringend nöthig es ist, daß nicht blos Erdarbeiten, sondern auch solche Theile der öffentlichen Werksanlagen ausgeführt werden, welche qualificirten, zu höheren Leistungen befähigten Arbeitern Beschäftigung geben.

Die auf dem Steinmetzplatze der Wiener Baugesellschaft auf der Landstraße, Hohlweggasse, arbeitenden 25 Gehilfen haben, weil ihnen der wöchentliche Durchschnittslohn von 15 fl., den sie forderten, nicht bewilligt wurde, heute die Arbeit eingestellt.

Der englische Staatssecretär für das Innere hat Specialuntersuchungen über gewisse Beschäftigungen und Betriebe angeordnet, bei welchen angenommen werden darf, daß die dort vorgenommenen Arbeiten der Gesundheit gefährlich sind. Die Untersuchungen werden durch Fabriksinspectoren in Verbindung mit medicinischen und sonstigen Sachverständigen geführt, auch werden Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter beigezogen werden. Der Hauptzweck der Untersuchungen ist, das Amt in die Lage zu setzen, besondere Verordnungen im Rahmen des Fabriksgesetzes von 1891 herauszugeben. Die Industrien, auf welche die Untersuchungen ausgedehnt werden, sind: diejenigen, bei welchen Blei, insbesondere Bleiweiß verwendet wird; Töpfereien, chemische Fabriken; Steinbrüche.

Der Strike in Kladno.

(Drahtnachrichten.)

Kladno, 14. Juni. Auf dem Amalien-Schachte arbeiten derzeit blos ein Fünftel des gewöhnlichen Belages, einschließlich der Haldenarbeiter. Bis 1 Uhr Mittags langte keine beunruhigende Nachricht von den Schächten ein, wo die Auszahlung erfolgte, und ging dieselbe nach den bisherigen Meldungen vollkommen ruhig und glatt von statten. In Rapic sind heute um 11 Uhr Vormittags eine behördlich angemeldete Versammlung der Bergarbeiter statt.

Die Werksleitung hatte von der Generaldirection in Prag die Weisung erhalten, mit den strikenden Arbeitern nicht in Unterhandlung zu treten. Dies wurde den neugewählten Delegirten mitgetheilt, worauf sich die Menge ruhig zerstreute. In Kladno selbst beginnen zur Stunde (halb 3 Uhr) die Strikenden aus der Umgebung in die Stadt zu marschiren. Der Ringplatz ist von einer großen Volksmenge gefüllt.

Kladno, 14. Juni. Die um 10 Uhr Vormittags im Thonfeld-Schachte stattgehabte Verhandlung der Strikenden endete resultatlos. Die Delegirten lehnten nach kurzer Berathung den Vermittlungsvorschlag des Bezirkshauptmannes ab und legten hierauf ihre Mandate als Delegirte nieder.

Kladno, 14. Juni. Wegen der Ausschreitungen bei Libuschyn, bei welchen der Hüttenarbeiter Grob überfallen und mißhandelt wurde, sind Nachts drei Arbeiter verhaftet worden, darunter die Bergleute Josef Schafranek, 25 Jahre alt, im Ronna-Schachte beschäftigt, und Kulda, 20 Jahre alt, aus Mayran; zwei andere Kohlenarbeiter, die bei dieser Gewaltmaßregel betheiligt und deren Namen der Behörde bekannt sind, sind flüchtig.

Um halb 5 Uhr Abends kam eine Abordnung, aus Delegirten der einzelnen strikenden Schächte bestehend, in das auf dem Ringplatze befindliche Rathhaus und erbat sich eine Besprechung mit dem Bürgermeister und dem Bezirkshauptmann. Der Bezirkshauptmann kam diesem Ansuchen nach und empfing in Gegenwart des Bürgermeisters von Kladno und des Oberbergrathes Jeschke die zwölfgliedrige Abordnung als Vertretung aller Arbeiter und Gewerkschaften im Sitzungssaale des Rathhauses. Der Arbeiterdelegirte Johann Mudra aus Libuschyn richtete an den Bürgermeister die Bitte, unter Zuziehung der Bezirkshauptmänner von Smichow und Schlan, der Gemeindevorstände der Umgebung, der Vertreter der Bergämter und aller Gewerkschaften eine große Versammlung „im Stern“ bei Neu-Kladno im freien Walde zu bewilligen, wo über die Lage der Arbeiter und über Abhilfe derselben gesprochen werden soll. Der Bürgermeister befürwortete dieses Ansuchen.

Nachdem die Arbeiter versichert hatten, daß in dieser Versammlung die Arbeiter zur Ruhe und Aufrechthaltung der Ordnung bis zur Erledigung ihrer Forderungen gemahnt werden sollen, baten sie um Immunität für die Delegirten, die ihnen vom Bezirkshauptmann unter der Bedingung zugesagt wurde, daß sie sich eines correcten Verhaltens befleißigen. Der Bezirkshauptmann machte jedoch darauf aufmerksam, er halte zur Bewilligung dieser großen Volksversammlung das Einvernehmen mit dem Bezirkshauptmann von Schlan für unerläßlich. Die Delegirten verlangten ferner, daß diese Versammlung eine freie sei und ohne Zuziehung von Militär und Gendarmerie erfolge.

Auch diesem Ansuchen ertheilte der Bezirkshauptmann seine Bewilligung unter der Bedingung, daß sich die Delegirten verpflichten, für Einhaltung der Ruhe und Ordnung einzustehen. Weiter verlangten die Delegirten, daß der Bezirkshauptmann die Unterhandlungen mit den einzelnen Unternehmungen einleite. Auch dies sagte der Bezirkshauptmann zu.

Hierauf legten die Delegirten ihre formulirten Forderungen dem Bezirkshauptmann vor. Dieselben sind alle gleichlautend, nur jene der Buschtiehrader Bahn und der Prager Eisenindustriewerke enthalten am Schlusse noch die Forderung der achtstündigen Schicht. Der Bezirkshauptmann erklärte, er werde sich morgen Früh nach Schlan begeben, sich mit dem dortigen Bezirkshauptmann ins Einvernehmen setzen und darüber an das Bürgermeisteramt nach Kladno telegraphiren. Damit endete die Besprechung, die eine Stunde in Anspruch genommen hatte. — In Kladno und Umgebung herrscht vollständige Ruhe.

Brünn, 14. Juni. (Eigenbericht.) Die Arbeiterpartei veranstaltet große Versammlungen unter freiem Himmel; Sonntag auf dem weißen Berge bei Brünn, Montag hier auf dem Wintershollerplatze. Auf der Tagesordnung steht das allgemeine Wahlrecht.

Theater, Kunst und Literatur.

(Burgtheater.) Es muß ein starkes Talent sein, das diese unausstehliche Birchpfefferei von der „Tochter des Herrn Fabricius“, das hohle, falsche Pathos und das verwahrloste Deutsch der Frau Rödel (Frau Rödel declamirt: ech woalte woin Günd — wenn sie zu sagen hat: ich wollte mein Kind) und die widerlichen Mätzchen des Herrn Schöne, der immer Clown wird, wenn er komisch werden will — es muß ein starkes Talent sein, das so viel Roth und Ungemach drei Stunden lang ertragen machen soll. Aber Fräulein Bleibtreu, die heute als zweites Debut Wildbrandt's mißrathene Agathe spielte, ist ohne Zweifel ein solches Talent. Sie kann sehr wenig. Aber sie hat, was jonst heute der weiblichen Jugend der Burg fehlt, die doch mit allen Ränken und Künsten des theatralischen Gewerbes geschwiert ist: sie hat ein echtes und tiefes Gefühl und schafft aus sich, aus dem unwiderstehlichen Drange der eigenen Ergriffenheit und Weihe, nicht papageiisch nach dem Regisseur und dem Lehrer. Ihre technische Bildung ist gering: der schöne, schlanke und geschmeidige Leib zögert noch, thr recht zu gehorchen, und die schmale, freie, mittheilsame Miene meidet, gewaltsam bewegt, nicht immer die Grimasse. Aber was fehlt, kann sie lernen. Das Unerlernbare, das mit dem Künstler geboren sein muß, die Kraft der großen Empfindung hat sie reichlich. Gerade was jede geschickte und aufmerksame Statistin, wenn ihr der Regisseur ein bischen gut ist, in ein paar Monaten los hat, die falschen Schlager der sicheren „Abgänge“ versagen ihr gern. Aber was die Pospischils und die anderen Hrubys mit allem Eifer und Fleiße niemals erwerben, gelingt ihr leicht: die Anmuth der wahren natürlichen Rede. Man sollte sich hüten, sie durch solche Rollen, welche Verlogenheit fordern, gefliffentlich zu verderben. Diese ehrliche, gesunde Künstlerin braucht ehrliche, gesunde Kunst: sie soll, so rasch als möglich, zu Shakespeare.

Hermann Bahr.

(Theater in der Josefstadt.) Zur Abwechslung gaben die Tschechen heute einmal — nach einem „komischen“ Ritterstück — eine einactige Volksoper. Angeblich die populärste, welche sie besitzen: „V Studni“ („Im Brunnen“), Text von Sabina (dem Librettisten der „Verkauften Braut“), Musik von dem wohl schon genaume Zeit verstorbenen Kapellmeister Blodek. Ueber die Verbreitung des Werkes im Heimelande der Autoren haben wir kein Urtheil; so viel ist sicher, daß man es hier mit keiner Operette, sondern mit einer wirklichen, sorgfältig durchcomponirten Oper zu thun hat. Es kommt in derselben gar kein gesprochener Dialog vor, dagegen sehr viel, ja eigentlich fast zu viel Musik. Dies wenigstens in Anbetracht der höchst einfachen und harmlosen Handlung. Wenn wir selbe recht verstanden haben, herrscht in irgend einem böhmischen Dorfe der Aberglaube, daß die Mädchen, wenn sie zu einer gewissen Zeit (wohl der Sonnenwende) in einen gewissen Brunnen schauen, sie in demselben das Bild ihres zukünftigen Ehegatten erblicken. Nun hat eines dieser Mädchen zwei Freier, einen geliebten jungen und einen ungeliebten alten. Der Alte springt in den Brunnen, damit, wenn seine Schöne hinunterblicke, sie ihn zu sehen und sich dadurch an ihn gebunden glaube. Der Streich wird aber entdeckt, der Alte weidlich ausgelacht, während nun der Verbindung der Maid mit dem Jungen kein Hinderniß mehr im Wege steht. Wie in der Vertonung diese simple Geschichte wirkt, das heißt inwieferne Text und Musik im Einzelnen zusammenpassen, werden wir in der nächsten Spielzeit bei der geplanten Aufführung der Oper in deutscher Sprache im Theater an der Wien erfahren, für welche auch schon die nöthige Uebersetzung — durch Dr. Guido Adler in Prag — fertiggestellt worden sein soll. Auf ihre absolut musikalische Wirkung ohne Kenntniß der Sprache hin geprüft, erscheint die Partitur des Herrn Blodek sehr geschickt gemacht, reich an Melodien und hübschen sonstigen Wendungen, ebenso dankbar für die Solisten, als den Chor und das Orchester geschrieben, auch in ihrer häufig liedertartigen Gestaltung fast durchaus den rechten Volkston anschlagend, aber freilich nichts weniger als originell. Man wird an alle möglichen Vorbilder erinnert, an Mozart und Weber nicht minder als an Meyerbeer, Wagner, Spohr, Nicolai, Gounod u.; ein specifisch slavisches Werk liegt in den „V Studni“ der Vertonung nach keinerlei Weise vor. Aber immerhin ein so musikalisch ansprechendes, daß wir uns wundern, daß es nicht schon vorigen Jahr von den Tschechen im Ausstellungstheater gebracht wurde. Den größten Erfolg hatte heute ein wirklich prächtig klingender Chor, der wiederholt werden mußte; er bildete auch den Schluß der Oper. Eingehender können wir das mit einer recht flotten Ouverture (nach Art jener zu den „Lustigen Weibern von Windsor“) eröffnete Werk erst gelegentlich der deutschen Aufführung besprechen, falls diese wirklich zustande kommt. Die heutige tschechische Wiedergabe war namentlich hinsichtlich der Sopranpartie (Fräulein Jungmann), dann der Volkraft des durch Mitglieder des Gesangvereines „Lumir“ verstärkten Chores gelungen. Reiner konnte der Chor immerhin singen und besonders sein Tenorpart deutlicher hervortreten. Dem Orchester (welches unter Anderem eine sehr stimmungsvolle, den Anfang des Mondes schildernde Zwischenmusik auszuführen hat) war in der reich instrumentirten Blodek'schen Partitur eine Aufgabe zugewiesen, welcher es nicht völlig gewachsen erschien. Das Haus war gut besucht und die Aufnahme beider Neuheiten eine recht freundliche, die der Oper von tschechisch-nationaler Seite begreiflich sogar eine enthusiastische.

h—m.

— Morgen (Donnerstag) kommt im Deutschen Volkstheater die Nestroy'sche Posse „Der Talisman“ mit den Damen Berg, Glöckner, Martinelli und Trenk, sowie den Herren Fronz, Greißnegger, Martinelli und Russeck in den Hauptrollen zur Aufführung. Am Freitag findet eine Wiederholung des Ibsen'schen Schauspieles „Rosmersholm“ mit den Damen Sandrock, Bayer und den Herren Rhil, Loewe, Weisse und Meixner statt.

— Director Theodor Rosenfeld von New-York trifft in den nächsten Tagen in Wien ein. Director Th. Rosenfeld und sein Bruder Karl haben sich durch rastlose Thätigkeit und großes Verständniß in die Reihe der allerersten amerikanischen Directoren gestellt und sind in Amerika außerordentlich beliebt. Director Th. Rosenfeld will in Deutschland eine große Oper und Ballet für New-York zusammenstellen und kommt zu diesem Zwecke nach Europa. Eleonore Duse hat unter der Direction Rosenfeld in Amerika gespielt und nicht nur künstlerische Erfolge erzielt, sondern auch enorme Summen verdient.

— Die Vorarbeiten zu den großartigen Passionsspielen im Böhmerwalde gehen ihrem Ende entgegen. Die Anregung zu der Wiederaufnahme der seit einer Reihe von Jahren nicht aufgeführten Spiele ging von dem unermüdlichen Gelehrten, Professor J. J. Ammann in Krumau, aus, der das bäuerliche Passionsspiel vollständig umarbeitete und erweiterte, und geradezu aufopferungsvolle Mühe auf die Spiele verwendete. Die Aufführung der Idee des Professor Ammann ist dem deutschen Böhmerwaldbunde mit seinem verdienstvollen Obmann J. Taschek zu verdanken, der dem Unternehmen in jeder Hinsicht thatkräftigste Unterstützung angedeihen ließ. Domcapellmeister J. Jungmann aus Budweis componirte die äußerst stimmungsvollen Chöre und übernahm die musikalische Leitung, worin er von Herrn Caplan Markwart in Höritz eifrigst unterstützt wurde. Das Orchester besorgt für die ersten Vorstellungen die vollständige Budweiser Militärcapelle. Das nach Angaben des Theaterdirectors K. Deutsch, der für die Leitung der Spiele gewonnen wurde, errichtete, allen Anforderungen der modernen Zeit entsprechende Schauspielhaus befindet sich auf einer romantischen Anhöhe, die einen malerischen Ausblick gewährt. Seit mehreren Wochen weilen in Höritz der bekannte Decorationsmaler des Theaters an der Wien, Herr Franz Schallud und Theatermeister Vorrath derselben Bühne. Herr Schallud hat sich in seinen prachtvollen Decorationen, wahren Meisterwerken der Kunst, selbst übertroffen. Erfreulich ist es, daß seitens der Wiener dem Passionsspiele des Böhmerwaldes reges Interesse entgegengebracht wird, wie die zahlreichen Anmeldungen aus Wien zeigen, deren auch eine bedeutende Zahl aus Frankreich, England und besonders Amerika eingelaufen sind. Der Beginn der Aufführungen, über die wir noch ausführlich berichten werden, ist für den 25. d. angesetzt, und finden dieselben dann jeden Sonn- und Feiertag bis September statt.

— Der Componist des zu andauernder Volksthümlichkeit gelangten „Fiakerlied“ und zahlreicher anderer stammverwandter Wiener Lieder tritt wieder mit einem hervor, welches wohl gleichfalls bald zum „eisernen Repertoire“ des Wiener Gesanglebens gehören wird. Es ist das „Deutschmeisterlied“, welches Girardi vor einigen Wochen zum erstenmale im Militärcasino und hierauf im geselligen Kreise des hier ver-